

An der Nase herumgeführt

Zum Thema „Bergwaldoffensive“ und zum Leserbrief „Böswillige Äußerungen“:

Ziel der Bergwaldoffensive ist der Umbau der Fichtenreinbestände in klimatolerante Mischwälder. Zur Umsetzung dient eine zweite Offensive, die Walderschließungs-offensive, gemeint ist der Wegebau im Wald. Das klingt schon sehr militärisch. Bei solchen Offensiven kann natürlich auf Einzelschicksale keine Rücksicht genommen werden. Wo gehobelt wird, fallen Späne. Diese Späne sind beim Wegebau das Schalenwild (Hirsch, Gämse, Reh). Denn das Jagdkonzept für die Projektgebiete Oberallgäu nimmt den Verlust der Wild-Lebensräume bewusst in Kauf. Der Wegeneubau eröffnet weitere Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten, wodurch die Bejagung, laut Konzept, weiter erschwert und der Verbiss junger Baumpflanzen gefördert wird. Ruhezone für das

Wild werden nicht verbindlich ausgewiesen. Das Konzept setzt auf Freiwilligkeit. Im Budget von 700 000 Euro ist kein Geld für den Wildschutz vorgesehen. Hege-maßnahmen finden ausdrücklich nicht statt das heißt: keine Fütterung in der Notzeit. Das Abschusskonzept als „Jagd-Konzept“ zu bezeichnen ist eine Unverfrorenheit. Denn mit dem Recht auf Jagd sind die Begriffe Hege und Waidgerechtigkeit gesetzlich verbunden. Schonzeiten und artgerechter Altersaufbau spielen beim Abschuss keine Rolle. Wenn dann noch behauptet wird, das Konzept sei am „Runden Tisch“ auch mit den Jägern einvernehmlich abgestimmt worden, dann wird mit dieser Behauptung die Öffentlichkeit an der Nase herum geführt, wenn die Waldbesitzer als Jagdgenossenschaft den Abschuss selbst ausführt oder Jäger anstellt.

Walter Heil, Kaufbeuren

2.9.2015